

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Pflugbeil, Willy: Jagd auf Rasselböcke. Ein lustiger Brauch aus dem  
Remstal

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

bereit. „Ja, Kaspar“, schmunzelt der Herr Pfarrer Laurentius, „Ihr seid pünktlich jed's Jahr....“

„Ein kernigs Büberl“, sagte der Ettinger-Kaspar stolz. „Do seit si nir! Ordentlich drückt hat mich der Ruckforb, so ein Gewicht hat der schon.“

Und er tut hübsch behutsam den Tragforb herab, und die Kramertant' schält den Täufling aus Heu und Decke heraus. Doch plötzlich hält sie sich den Bauch vor Lachen.

„Herrgottsfakra!“ macht da der Ettinger-Kaspar seinem Herzen Luft. „Kruzitürken! Jetzt hab' ich in der Finsternis den Melchior derwisch!“

Andern Tags hat der Herr Pfarrer Laurentius die Taufe dann nachgeholt und dem Christbüberl aus dem Waldhäuß seinen Namen gegeben: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes — taufe ich dich Balthasar — Balthasar Ettinger.“

## Jagd auf Rasselböcke

Ein lustiger Brauch aus dem Remstal / Von Willy Pflugbeil

**R**asselböcke zu jagen ist eine verdammt schwere Sache und will gelernt sein! Jagdrevier ist das obere Remstal im Schwabenland. Die Ausübung des Jagdrecht's stand ehemals einzig und allein den



Der wartet dann stundenlang geduldig auf die sagenhaften Rasselböcke.

einheimischen Porzellanarbeitern von Schorndorf zu, ist jedoch inzwischen auch auf andere Betriebe übertragen worden. Mit löblichem Eifer wird eine Tradition schwäbischen Brauches gepflegt, wenn es gilt, einen neuen Arbeitskameraden, der

zugewandert ist, in die Geheimnisse der Rasselböck-Jagd einzuweißen.

Das obere Remstal mit seinen Weinbergen, Obstbaumgütern und sich anschmiegenden Seitentälern zwischen Schorndorf und Oberurbach ist ein wahrhaft ideales Gebiet für die springlebendigen Rasselböcke. Schon mancher Porzellanarbeiter, der aus dem übrigen Deutschland nach Württemberg kam, hat hier gelernt, daß die Schwaben nicht nur mit dem Spieß einen Hasen, sondern auch mit einer in der Welt einzig dastehenden Fangmethode Rasselböcke zur Strecke bringen können. Sehr zeremoniell und höflich wird der zugewanderte Arbeitskamerad zu einer solchen Jagd eingeladen.

Zunächst wird in den Pausen im Arbeitsaal ganz allgemein von der beendeten Schonzeit der Rasselböcke gesprochen. Die Jagd selbst und die lukullischen Vorzüge dieser Böcke wird in den verlockendsten Farben geschildert. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, wenn der „Neue“ bald aufmerksam wird und zu fragen beginnt, um was für Tiere es sich hierbei handelt.

„Das kannst du natürlich nicht wissen“, wird ihm geantwortet, „denn Rasselböcke gibt es nur noch hier im Remstal. Wenn du aber Interesse daran hast, dann kannst du am kommenden Samstag an einer solchen Jagd teilnehmen.“

Der „Neue“ hat immer Interesse da-

Fortsetzung auf Seite 104

## Zahnschmerzen sind Warnsignale!

Wir alle fürchten Zahnschmerzen. Wir wissen, daß sie oft unerträgliche Plagen bereiten: sie beeinträchtigen die Arbeits- und Schaffenskraft schwer, ja sie rauben sogar den Lebensmut.

Aber der tiefere Sinn der Zahnschmerzen wird selten richtig erkannt. Wenn das Zahnmark abgestorben ist, hören die Zahnschmerzen auf, und der von den Zahnschmerzen Befreite glaubt,

alles sei wieder in bester Ordnung. In Wahrheit beginnt erst jetzt die eigentliche Gefahr: das Zahnmark geht in Verwesung über und kann den ganzen Körper vergiften. Wie oft begannen Rheuma, Herz- und Nierenbeschwerden mit quälenden Zahnschmerzen, unter denen wir schwer gelitten haben, die wir aber völlig unbeachtet ließen, nachdem sie verschwunden waren. Zahnschmerzen sind Warnsignale! Sie zeigen an, daß unsere Zähne nicht in Ordnung sind und daß wir schleunigst die Ordnung wiederherstellen müssen. Kälte, Wärme, Alkohol, Nelken, Pulver, Handauflegen und Tees helfen nicht, sondern nur eine richtige, sachgemäße Zahnbehandlung. Am besten und billigsten ist es, Zahnschmerzen ganz zu vermeiden. Das ist sehr leicht möglich: wir müssen vernünftig



Eiterherde im Kiefer, von denen aus die Eitererreger in Herz, Nieren, Gelenke usw. gespült werden.



Zahn und Kiefer sind ein zusammengehöriges Ganzes. Der Zahn lebt.

leben, möglichst unverfälschte Kost — rohes Gemüse, Salate und Vollkornbrot — verzehren, alles gründlich kauen und außerdem täglich die Zähne morgens und vor allem abends mit einer Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont und der eigenen Zahnbürste gründlich putzen.

Im Kriege müssen wir zwar auf mancherlei verzichten und oftmals einen Aus-

gleich zu schaffen suchen. Wenn Zahnpaste vorübergehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne behelfsmäßig gereinigt werden.

Das geschieht — wie bisher morgens und vor allem abends — durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher und durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für Gesunderhaltung des ganzen Körpers.

Zahnschmerzen sind Warnsignale! Sie zeigen, daß wir unsere Zähne nicht so behandelt und gepflegt haben, wie sie es verdienen.

Verlangen Sie kostenlos die Schrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

ran! Er wird hierauf in die Sonderheiten der Jagd eingeweiht: Der Fang kann nur am späten Abend gelingen, weil die Böcke die absonderliche Gewohnheit haben, immer nur auf Lichter zuzugehen. Ein großer Sack muß offen bereitgehalten werden. Vor die Oeffnung des Sackes wird eine brennende Kerze oder eine Taschenlampe gestellt. Wichtig dabei ist, daß die Sacköffnung immer schön offen gehalten wird, damit die Böcke bequem hineinschlüpfen können. Die Jagdteilnehmer ziehen dann einen großen Kreis und treiben das Wild auf die erleuchtete Stelle zu.

Es ist ganz selbstverständlich und gehört zum Brauch, daß die Ehre des Sachhaltens dem neuen Kameraden überlassen wird.

Und so geschieht es seit vielen Jahren, daß manchmal an späten Samstagnachmittagen eine fröhliche Jagdgesellschaft ohne Gewehre, nur mit Sack, mit Kerzen und Taschenlampen bewaffnet, durch die schmalen Pfade der Weinberge und Baumgüter wandert. Dem neuen Gast werden manchmal Erdlöcher gezeigt mit dem geheimnisvollen Hinweis, daß darin die Rasselböcke haufen, solange die Sonne am Himmel stehe.

Wenn dann die Dunkelheit über das schöne Remstal hereinbricht, dann wird dem Ehrengast der Platz angewiesen und ihm gezeigt, wie er in hochender Stellung mit geöffnetem Sack das Herbeikommen der Böcke abwarten soll. Mit dem Anzündenden der Kerze könne er ruhig noch eine Stunde warten, bis dahin würde dann von den übrigen Teilnehmern ein genügend großer Kreis gezogen sein, um im Kesseltreiben die Böcke langsam auf den erleuchteten Sack zuzudirigieren. Aber die Ge-

duld dürfe er dabei nicht verlieren, denn es könne oft stundenlang dauern, bis die Böcke sich endlich bequemten, in den Sack hineinzuschlüpfen. Danach würden auch die Treiber sich wieder an diesem Platze sammeln und mit Hifthorn und Trara ins Städtchen zurückkehren, um in der „Rose“ einen würdigen Jagdabschluß mit zünftigem Hochbratenschmaus zu feiern.

Mit solchen Belehrungen reichlich versehen, wird der „Neue“ allein gelassen. Der wartet dann stundenlang geduldig hinter einem Gebüsch in einsamer Nacht auf die sagenhaften Rasselböcke, während die Freunde längst schon fröhlich und zechend in der „Rose“ beieinander sitzen und in den buntesten Schilderungen des Jägerlateins ihren geglühten Streich belachen.

Der Brauch ist schon alt, aber er wird mit so großem Ernst und Nachdruck inszeniert, daß die meisten Fremden, die ins Remstal kommen, dem Jagdeifer versinken und viele Stunden mit schmerzdem Rücken und steifen Armen vergeblich auf Rasselböcke sowohl, als auch auf die Rückkunft der Freunde warten, bis sie schließlich bei Morgengrauen die Kerze ausblasen können, weil ihnen selbst ein Licht aufgegangen ist.

Wenn er am Montag dann Rechenschaft über seine Beute ablegen soll, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als eben mitzulachen. Schließlich kann er eine Genugtuung für sich buchen: der „Neue“ ist damit zünftig geworden und wird beim nächstenmal nicht als Sachhalter, sondern als Treiber an einer Jagd auf Rasselböcke teilnehmen.

## Seltjames Saitenspiel

Ein Schwank von Wilhelm Zentner

**N**ein wohlfeiler Vergnügen auf Erden, als sich auf anderer Leute Kosten lustig zu machen! Indes, der Goldschmiedemeister Eustachius Gscheitle in Segringen hat es doch einmal recht teuer bezahlen müssen.

Trat nämlich eines schönen Vormittags

zu demselbigen ein durchziehender Handwerksgefell, nachzufragen, ob sich hier vielleicht Einstand und Arbeit für ihn fänden. Aber da der Ankömmling von Wuchse etwas kurz und schwächig an Gliedern geraten war, dazu noch bescheidenlich auf der

Fortsetzung auf Seite 108